

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 29 (1924-1925)
Heft: 8

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Büchertisch.

Wachsen und Werden. Erinnerungen von Prof. Dr. Hagmann. 1925. Verlag der Fehrschen Buchhandlung, St. Gallen. Preis hübsch geb. Fr. 5.

Es hätte der entschuldigenden Worte des Verfassers nicht bedurft, dass er seine Lebenserinnerungen einem grösseren Leserkreis zugänglich mache. Ehemalige Schüler und viele, die das Vergnügen haben, Prof. Hagmann zu kennen, werden sich mit Freuden in die Lektüre des Buches vertiefen. So schlicht und anspruchslos Kindheit, Lehr- und Wanderjahre geschildert werden, so lässt uns doch das Buch nicht mehr los. Mit wachsendem Interesse begleiten wir den Verfasser auf seinem Weg, der wahrlich nicht immer ein Weg durch sonnbeglänzte Auen war.

Wieder einmal werden wir inne, wie ein Kind, das in der rauheren, aber reinen und gesunden Atmosphäre des Landlebens aufgewachsen ist, so viel Körper- und Seelenkraft, so viel Lernbegierde, Tapferkeit und Ausdauer, aber auch einen tüchtigen Vorrat an selbsterworbenem Wissen mit ins Leben hinausnimmt, dass es sich allen Hindernissen zum Trotz durchsetzt und sein wahrlich recht hochgestelltes Ziel erreicht.

Empfehlenswerte Lektüre für das Jungvolk einer Zeit, da jeder glaubt, so und so viele Vettern im Kollegium müssen behilflich sein, dass er ja den Fuss nicht an einen Stein stosse. Hier ist gezeigt, wie die Tüchtigkeit gerade durch die Überwindung von Schwierigkeiten erhöht wird; wie die Kräfte wachsen in der Masse, als sie sich Widerständen entgegenstemmen müssen. Sind die Amerikaner stolz auf ihre *self-made-men*, so dürfen wir es sein auf solche Schweizer eigener Kraft, deren Lebenserinnerungen manchen zagen Mut zu heben, zu festigen vermögen.

L. W.

Bergblumen. II. Folge. Von Ernst Kreidolf. Mit einem Vorwort von Dr. Wilhelm Fraenger. Sieben farbige Tafeln in Mappe (32×42 cm). Preis Fr. 10.50.

Der ersten Folge der „Bergblumen“, die vor Jahresfrist erschienen ist, lässt Ernst Kreidolf nun eine zweite folgen, in etwas grösserem Format, in noch feinerer Reproduktion und reicherer Aufmachung. Man staune, *sieben* wundervoll naturwahre, farbige Bilder von Bergblumen in *dieser* Grösse und auf schönem, solidem Karton aufgezogen, fertig, um deinen Wohnraum, dein Studierzimmer, dein Schulzimmer zu schmücken, dazu eine gut ausgestattete Mappe, alles zum Preise von Fr. 10.50. Es muss wirklich aus der Freude des Künstlers heraus, andern Freude zu machen, entstanden sein, dieses neue Werk. Da grüssen uns diesmal: Frauenschuh, Alpenmannstreu, Silberdistel, Immergrün, Adonis, mexikanische Christusblume und die wunderbar zarten Blätter der Akelei in ihrer Herbstfärbung. Wer nur ein wenig gelernt hat, die Sprache der Blumen zu verstehen, dem werden die Blätter viel erzählen vom Charakter der einzelnen Blumen und sie werden zu Freunden seiner stillen und seiner frohen Stunden werden. Wer je ein vornehmes Geschenk zu reichen sucht, der wird in den „Bergblumen“ von Kreidolf eine glückliche Wahl treffen.

L. W.

Mis Chindli, von Sophie Hämmerli-Marti, 9. und 10. Tausend. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. J. Winteler. Buchschmuck von Ernst Kreidolf.

Das „Chindli“ geht ins 10. Tausend. Hübsch blau gekleidet ging es immer, denn das steht ihm gut zu seinem ährenblonden Haar. Aber heute ist sein Gewand von einem köstlicheren blauen Stoff, und guckt man recht zu, so findet man inwendig feinen, zarten Schmuck, den eine feinfühlende Malerhand dort angebracht hat. Ein zartes, liebliches und zugleich fröhlich-munteres Geburtstagskind!

So steht es da auf unserer alemannischen Erde, ein Sprachgut, das wir nicht hoch genug einschätzen können. Was an Zartem, Feinem, Innigem, an schöner Mütterlichkeit, an naturfrohem Sinn darin geboten wird, darauf brauche ich hier nicht mehr einzugehen, denn es ist beim Erscheinen früherer Auflagen von bedeutenderen Kritikern gewürdigt worden. Prof. Dr. Winteler schrieb schon 1896 im Vorwort zur ersten Auflage des „Chindli“: „Unsere mundartlichen Dichter vergreifen sich meist im Stoff, in Stil und Diktion und in der Versifikation. Es ist schwer, gut mundartlich zu schreiben, doppelt schwer in gebundener Form. Diese schwierige Aufgabe hat unsere Verfasserin, meines Erachtens, gut gelöst.“

Mit diesen Zeilen bezweckte ich nun nicht eigentlich eine Kritik des „Chindli“, sondern sie sollen ein kräftiger Hinweis darauf sein, dass wir eine sowohl in bezug auf das Gefühlsmässige als auch auf das Sprachliche mustergültige Kinderliteratur in Mundart besitzen in den Werklein der Frau Sophie Hämmerli-Marti. Dies gilt durchaus nicht nur

für das „Chindli“, sondern ebenso sehr für die „Grossvatterliedli“, „Im Bluest“ und für das wundervoll poetische „Wiehnechtsbuech“.

Es ist zwar sonst nicht üblich, dass man eine Kritik in einen Dank ausgehen lässt. Da dies aber nicht eine Kritik im eigentlichen Sinne sein soll, so mag mir eine Ausnahme gestattet sein. Ich weiss, dass sich namentlich unsere Aargauerinnen mir anschliessen, wenn ich der Dichterin den herzlichsten Dank ausspreche für das, was sie uns als Mit-hilfe an unserm Erziehungswerk gegeben hat.

Martha Niggli.

Die Freunde, Zeitschrift internationaler Jugend. 1. Heft, 15. Januar 1925, 1. Jahr, Herausgegeben von Dr. Richard Weiss. Verlag „Die Freunde“, Hans Zeuger, Wien II. Obere Donaustrasse 89.

Auf dem internationalen Kongress für neue Erziehung in Montreux 1923 fasste der Herausgeber den Entschluss, ein Organ zu schaffen, das die reifere Jugend aller Länder zur Verbreitung und Festigung des Weltfriedensgedankens miteinander verbinden würde. „Jung bleiben und neu aufbauen, eine neue Schule, eine neue Gesellschaft, eine neue Politik, die Erde gereinigt zu einer Heimstätte für alle, alle, ernst machen mit dem Gedanken der Entwicklung, nicht nur Erbe des Alten zu sein, sondern Vorläufer, Bringer des Neuen, höher hinauf, ungeahnter Vollendung zu.“

Dieser Programmsatz steht unter anderm im ersten Einführungsartikel der neuen Zeitschrift, und wer möchte nicht wünschen, dass sie ein Hilfsmittel würde, um an Stelle des Kampfes das Gesetz der „gegenseitigen Hilfe in der Entwicklung“ zu setzen.

Eine Rede des Führers der indischen Jugendbewegung, Dr. Amudale, enthält Worte der Ermutigung an die Jugend: „Eure Pflicht ist es, damit zu beginnen, die Schulden abzahlend, einzig um der *universellen Bruderschaft* willen, welche — ob ihr es nun erkennt oder nicht — die Note ist, die ihr durch Wort und Tat über die Welt hin ertönen zu lassen habt, auf dass Harmonie und Friede wiederhergestellt werden mögen.“

Da in der Zeitschrift die Jugend aller Länder und mit all ihrem Sehnen und Hoffen, mit ihren Versuchen, neue Wege einzuschlagen, zu Worte kommen kann, so dürfen wir derselben auch in unserm Lande nicht nur Beachtung, sondern auch Verbreitung in den Jugendvereinigungen (Lesemappen) wünschen. Der Preis beträgt für die Schweiz pro Vierteljahr (3 Hefte) Fr. 2.40. Illustrationen und hübsche Kopfleisten.

L. W.

Gottfried Mind, der Katzen-Raffael. Von Adolf Koelsch. Mit 8 Lichtdruck-Tafeln und 4 mehrfarbigen Faksimile-Drucken. Fr. 7.50. Montana-Verlag A.-G., Zürich und Stuttgart.

Bei demselben Verlag: **Vatikan und Peterskirche**, von Matth. Gerster und Konrad Kümmel. 100 ganzseitige Abbildungen, Einleitung und Text von Matth. Gerster. Steif geheftet M. 3.50, geb. M. 4.80. Montana-Kunst-Führer Band 2.

Empfehlenswerte Jugendbücher.

Das Geschichtenmännchen, von Linda David. Buchschmuck von August Aepli. Zürich 1922. Druck und Verlag Art. Institut Orell Füssli.

Märchen, Lieder und lustige Komödien, von Franz Pocci. Reich illustriert, mit einem Geleitwort von Martin Greif. München. Verlag Etzold & Co.

Waldvogelzyte. Geschichte vo deheime. Von Josef Reinhard. 1917. Verlag von A. Francke A.-G.

Der deutsche Spielmann. Frühling. Der deutsche Lenz und was er blühen und werden lässt. München 1922. Georg D. W. Callwey, Verlag des deutschen Spielmanns.

Von Blumen und Bäumen. Märchen, Sagen und Legenden aus der Pflanzenwelt. Mit Federzeichnungen von Max Slevogt. Drittes der Blauen Bändchen, herausgegeben von J. v. Harten und K. Henninger. Verlegt bei Hermann und Friedrich Schaffstein in Köln am Rhein.

Mutter Natur erzählt. Naturgeschichtliche Märchen von Karl Ewald. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Francksche Verlagshandlung Stuttgart.